

## Drei Fragen an Louise Aubin

### Welche Art von humanitärer Hilfe wird derzeit in Niger am meisten benötigt und den Menschen bereitgestellt?

Der Bedarf an humanitärer Hilfe in Niger ist groß. Angesichts von Bedrohungen, Gewalt und Konflikten in den Grenzgebieten mussten ganze Gemeinschaften fliehen und viel zurücklassen. Gleichzeitig führen die schwerwiegenden Auswirkungen des Klimawandels und die Armut dazu, dass bis zu 15 Prozent der Gesamtbevölkerung humanitäre Hilfe benötigen, was den politischen Fortschritt gefährdet. Unsere UN-Teams müssen gemeinsam mit lokalen Akteuren und Gemeinden Familien wieder zusammenführen, gefährdete Kinder identifizieren und schützende Gemeindestrukturen wie Schulen, Gesundheitszentren und integrative Gemeindegruppen stärken. Die Bevölkerung konnte im vergangenen Jahr ihren Bedarf an Nahrungsmitteln nur schwer decken. Nahrungsmittel- und Bargeldtransfers waren nötig, um 3,9 Millionen Menschen zu helfen, ihren Lebensunterhalt zu sichern, bis sie die Nahrungsmittelproduktion wieder aufnehmen können.

### Was sind die Ursachen?

Gewalt und Konflikte in Nachbarländern, die mit politischer Instabilität und nichtstaatlichen bewaffneten Gruppen zu kämpfen haben, sind die Hauptursachen für Zwangsvertreibungen. Zusätzlich treten extreme Wetterereignisse wie Dürren und Überschwemmungen immer häufiger auf. In Verbindung mit den steigenden Lebensmittel- und Kraftstoffpreisen schwindet die Resilienz der Menschen gegenüber Schocks weiter. Extreme Formen der Armut, aus denen sich Niger furchtlos zu befreien versucht, bedeuten jedoch, dass Ernährungsunsicherheit und Unterernährung eine ständige Bedrohung darstellen.

### Was ist dringend erforderlich, damit die humanitäre Hilfe für die Menschen zukünftig nicht mehr notwendig ist?

Frieden und Entwicklung sind unabdingbare Voraussetzungen, um den Bedarf an humanitärer Hilfe zu verringern. Gleichzeitig kann die humanitäre Hilfe die Resilienz der Menschen gegenüber Schocks stärken und das Risiko verringern, dass sie in Zukunft Hilfe benötigen, wenn die Maßnahmen mit und von den Betroffenen konzipiert werden und auf humanitären, entwicklungspolitischen und friedenspolitischen Ansätzen aufbauen. Zudem wird in Niger die internationale humanitäre Hilfe von einem reaktiven zu einem proaktiven Ansatz geändert, indem Risiken vorhergesehen und Abhilfemaßnahmen eingeleitet werden, bevor eine Katastrophe eintritt. Wie die meisten humanitären Helferinnen und Helfer träume auch ich davon, dass diese Hilfe bald nicht mehr notwendig sein wird.



**Louise Aubin**

ist seit dem Jahr 2021 Residierende und humanitäre Koordinatorin der Vereinten Nationen in Niger.

FOTO: UN NIGER

Die UN versuchten, sich an den sich ändernden Charakter der Krisen anzupassen und ihre legitime Rolle bei der Krisenbekämpfung darauf abzustimmen. Dies gilt insbesondere für den Versuch, das Spannungsverhältnis zwischen der Souveränität der Mitgliedstaaten und dem Wohlergehen der Zivilbevölkerung aufzulösen.<sup>5</sup>

Die erste Phase der humanitären Hilfe der UN war eine Reaktion auf die Fluchtmigrationen in Europa infolge des Zweiten Weltkriegs. Danach beschränkte sich die Rolle der humanitären UN-Organisationen hauptsächlich darauf, weitestgehend spontan auf Naturkatastrophen zu reagieren. Als jedoch in den 1960er Jahren in Biafra, Nigeria, ein Bürgerkrieg ausbrach, der einen enormen Bedarf an humanitärer Hilfe nach sich zog und zu zahlreichen Opfern unter der Zivilbevölkerung führte, weigerte sich die nigerianische Regierung, ein Eingreifen der Vereinten Nationen und des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (ICRC) zuzulassen. Einige nichtstaatliche Organisationen (NGOs) wurden mobilisiert, um Hilfe zu leisten, und das Entsetzen über das Ausmaß der humanitären Katastrophe führte unmittelbar zur Gründung von Ärzten ohne Grenzen (MSF) und Concern Worldwide.<sup>6</sup> Die mangelnde Präsenz der Vereinten Nationen wurde hinterfragt. Die UN hatten die Notwendigkeit einer humanitären Intervention in einem souveränen Land, das von einer von Menschen verursachten Krise erschüttert wurde, noch nicht vollständig erkannt. Im Jahr 1971, als sich Ostpakistan, das heutige Bangladesch, vom Westen des Landes, Pakistan, abspaltete, übernahmen die UN eine aktivere Rolle bei der Bewältigung sowohl natürlicher als auch durch Menschen verursachter Notsituationen. Beide Krisen machten jedoch deutlich, dass die UN einen systematischeren und koordinierten Ansatz für die Hilfe einschlagen mussten, der über nationale Hoheitsrechte hinausging.

Der nigerianische Bürgerkrieg in den 1960er Jahren rüttelte die humanitäre Gemeinschaft wach und erinnerte sie daran, dass nach der UN-Charta nur souveräne Regierungen einer Intervention zustimmen können. Die eingeschränkte Hilfe von NGOs, die nicht den gleichen Zwängen unterlagen, führte zu einer Spaltung der humanitären Gemeinschaft in staatliche und private Hilfe. Dieser Grundsatz, dass die Regierungen einer externen Intervention der UN bei internen Konflikten zustimmen müssen, galt für die folgenden zwei Jahrzehnte. Die Souveränität der Staaten wurde gewahrt, wenn keine offensichtliche Bedrohung des internationalen Friedens und der Sicherheit vorlag. In der wegweisenden Resolution der Generalversammlung aus dem Jahr 1991 über die Koordinierung der humanitären UN-Hilfe wurden die souveränen Rechte der Staaten bekräftigt.<sup>7</sup>